



Als Dankeschön erhalten die fünf Zeitzeugen einen Partnerschaftswein, den der Städtepartnerschaftsverein aus Anlass des Jubiläums mit Pécs kreiert hat.

Foto: Ingrid Sachsenmaier

Zeitzeugen blicken auf die Partnerstädte

Zwei Jubiläen – 900 Jahre Fellbach und 35 Jahre Verbindung mit Pécs – nimmt der Städtepartnerschaftsverein Fellbach zum Anlass, auf die Geschichte der Freundschaften mit anderen Ländern zu schauen. Wein spielte oft eine wichtige Rolle – aber auch Wasser.

Von Ingrid Sachsenmaier

In Fellbach habe man schon immer europäisch gedacht und sich global ausgerichtet. Mit diesen einführenden Worten übergab Beatrix Kant, Vorsitzende des Fellbacher Städtepartnerschaftsvereins, am Dienstagabend in der Christus-König-Kirche in Oeffingen das Wort an Zeitzeugen. Manfred Pfeiffer, Gerhard Röger, Rudolf Koch und Dieter Kant waren dabei, als die insgesamt fünf Städtepartnerschaften zu Tain l'Hermitage (1964) und Tournon (1973) in Frankreich, zum italienischen Erba (1978), zu Pécs (1986) in Ungarn und zu Meißen (1987), damals noch zur DDR gehörend, auf den Weg gebracht wurden.

Sie sind bis heute treue und überzeugte Wegbegleiter dieser Beziehungen, die sie vor allem auf zwischenmenschlicher Ebene bereichert, gefördert und unterstützt haben. Es seien wichtige und tragende Freundschaften entstanden, die bis heute andauern, war der Tenor der Runde, die vom früheren Vorsitzenden des Städtepartnerschaftsvereins, Michael Schwarz, moderiert worden ist. Jeder hat zu Hause sein kleines Archiv – handgeschriebene Briefe, Urkunden und Orden. Schöne und wichtige Erinnerungen, wie sich an dem Abend herausstellte.

Als Anlass für den Rückblick hatte Beatrix Kant zwei Jubiläen genommen – 900 Jahre Fellbach und 35 Jahre Partnerschaft mit Pécs. Manfred Pfeiffer, verheiratet mit einer Französin, lebt seit 1969 in Fellbach. Da gab es bereits die Partnerschaft zu Tain l'Hermitage, für die der Fellbacher Lungenfacharzt Dr. Wagner die ersten Bande geknüpft hat. „Aus dieser Gruppe ist dann

später, 1972, der Partnerschaftsverein geboren.“ Zuerst waren es 30 Leute und bald schon 240, berichtet Pfeiffer. „Das Bedürfnis der Begegnung in den Anfangsjahren war groß.“ Bei der Jugend sei es das Interesse am Reisen gewesen, „bei den Kriegsteilnehmern die Hoffnung, wenn man zusammenkomme, werde es nie mehr einen Krieg geben“. In den ersten Jahren seien zwei Busse mit Gästen aus Tain und Tournon zum Fellbacher Herbst gekommen, so Pfeiffer. „Wir hatten mal die beiden Weinköniginnen bei uns beherbergt“, erzählt Gerhard Röger, der bei einem Weinfest in Tain zum „Chevalier du vin“ erhoben wurde.

Wein spielte eine wichtige Rolle. Aber auch Wasser. Dieter Kant – wie sein Vater viele Jahre im Fellbacher Gemeinderat – erzählt von einem Kanister Fellbacher Wasser,

den sein Vater auf jede Urlaubsreise nach Spanien mitgenommen habe. „Er hat damit den von Fellbach gepflanzten Baum in Tain gegossen, wir haben dort extra Halt gemacht“, sagt Kant und bringt damit die rund 50 Zuhörer zum Schmunzeln.

Rudolf Koch, Gärtnermeister aus Schmidlen, bekommt feuchte Augen, als er einen Brief von Carlo Rizzi aus Erba vorliest. Der damalige Vize-Bürgermeister bedankt sich bei ihm für die „Herzlichkeit und Freundschaft“. Koch hatte im Messezentrum Elmepe an einer Blumenausstellung teilgenommen, Blumen aus Schmidlen nach Erba gebracht und dort dekoriert. „Bis heute bekomme ich immer eine Jahreskarte für den kostenfreien Eintritt ins Messengelände zugeschickt“, sagt er und bekommt Zustimmung von den anderen in der Runde, als er erzählt, dass man mit den Italienern immer viel gesungen habe. „Das war einfach toll.“

In die Städtepartnerschaft mit dem ungarischen Pécs sei man damals erwartungsvoll gestartet, berichtet Gerhard Röger. Er war zu der Zeit Fraktionsvorsitzender der SPD im Gemeinderat und hatte mit seinen Parteifreunden eine Städtepartnerschaft mit einer

Kommune im Ostblock angeregt. „Es gab ein großes Friedensbedürfnis der deutschen Bevölkerung“, blickt Röger zurück. Den Kontakt eingefädelt hatte als „Geburtsshelfer“ der aus Ungarn stammende Rommelshauser Bauunternehmer Heinrich Becht – und zwar zu einem deutschsprachigen Gymnasium. Die Pécser Stadtverwaltung hatte andere Ambitionen, „sie wollte die Verbindung zu Fellbach aus wirtschaftlichen Gründen“.

Noch im Februar 1985 sei aus der DDR kommuniziert worden, dass man keine Städtepartnerschaften wünsche, erzählt Röger weiter. Im Herbst 1985 habe man im Gemeinderat Fellbach dennoch den Antrag auf eine solche gestellt. Oberbürgermeister Friedrich-Wilhelm Kiel habe das Anliegen – „wie so oft“ – dann zur Chefsache gemacht und direkt an Erich Honecker geschrieben. Röger las diesen Brief vor.

Es sind die persönlichen Begegnungen, die die Städtepartnerschaften von Fellbach zu etwas Besonderem machen, so auch der Jugend- und Schüleraustausch. Eine schöne Botschaft an eine Handvoll Zeppelinschüler, die extra zu der Veranstaltung gekommen waren – und vielleicht sogar ein Ansporn für sie. Entsteht im Moment doch der Eindruck, dass die Partnerschaften eher auf kleiner Flamme köcheln.

„Das Bedürfnis der Begegnung in den Anfangsjahren war groß.“

Manfred Pfeiffer,
Zeitzeuge